

Ansätze einer verstehenden Feldforschung in der Sozialpädagogik

Schreiber, Werner

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schreiber, W. (1985). Ansätze einer verstehenden Feldforschung in der Sozialpädagogik. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 9(4), 82-97. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-209485>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

ANSÄTZE EINER VERSTEHENDEN FELDFORSCHUNG IN DER SOZIALPÄDAGOGIK

WERNER SCHREIBER

0. Einleitung

Anlaß der vorliegenden Überlegungen war ein von mir durchgeführtes Forschungsprojekt: 'Teilnehmende Beobachtung in der Pflegestation eines Altenheimes'. Bei der Projektplanung und -durchführung habe ich mich auf vorliegende Konzepte und Verfahren qualitativer Sozialforschung gestützt, insbesondere auf das breite Spektrum von Methoden, Techniken, Verfahrensvorschlägen der angloamerikanischen 'teilnehmenden Beobachtung'.

In der unmittelbaren Erfahrung des Heimalltags, in der Konfrontation mit pflegebedürftigen, verstörten, einsamen und sterbenden alten Menschen schienen mir diese gegenwärtig gebräuchlichen Forschungsverfahren qualitativer Feldforschung jedoch ergänzungsbedürftig. Es stellte sich mir die Frage, ob im Rahmen dieser Verfahren die Ängste, das Leiden der von mir beobachteten Menschen sowie meine eigene Erschütterung über das Wahrgenommene als Momente der dort geltenden Wirklichkeit überhaupt sichtbar werden konnten. Die Möglichkeit, sich dem oftmals bizarren Verhalten von Menschen in diesem Feld nicht distanziert, sondern mitfühlend zu nähern, um seine Bedeutungen zu entschlüsseln, schien mir in den gängigen Ansätzen qualitativer Forschung nicht enthalten zu sein.

Ich begann mich zu fragen, wie die Erfahrung der eigenen wie der fremden Betroffenheit angesichts der deprimierenden Realität der Pflegestation erreicht werden kann durch qualitative Forschungsverfahren, und ich begann nach der Tradition einer Forschung zu fragen, die am Individuum interessiert ist, ohne dabei gesellschaftsblind zu werden, und die übergreifende Zusammenhänge untersucht, ohne dabei die Wünsche und Gefühle der Individuen zu übergehen.

In diesem Zusammenhang erscheint mir Kracauers zugleich mitfühlende und gesellschaftskritische Forschungsarbeit richtungweisend für eine Sozialforschung, die kritisch Partei nimmt für das an der Gesellschaft leidende Subjekt. Seine Arbeit erinnert an eine fast vergessene Forschungstradition der kritischen Theorie. Eine vergleichbar intensive Parteilichkeit zeigen nur die frühen Versuche z.B. Bernfelds und Reichs, Psychoanalyse und Marxismus in ihren Analysen und Handlungsmodellen zu verbinden.¹

¹ Bernfeld u.a.: Psychoanalyse und Marxismus, Frankfurt 1970

Es ist für mich ermutigend zu sehen, daß einige Momente dieser Ansätze heute wieder in Konzepten phänomenologisch orientierter therapeutischer Diagnostik aufgenommen werden. Von diesen Ansätzen kann, denke ich, eine Feldforschung profitieren, die an der alltäglichen Wirklichkeit des Menschen interessiert ist.

1. S. Kracauer - Eine Tradition alltagsorientierter Sozialforschung

Siegfried Kracauer (1889 - 1966) war promovierter Architekt, hatte sich aber bereits während seines Architekturstudiums intensiv mit Soziologie und Philosophie befaßt. 1921 wandte er sich von seinem erlernten Architekturberuf ab und trat als Journalist der Feuilleton-Redaktion der 'Frankfurter Zeitung' bei. Im Rahmen dieser Tätigkeit richtete er seine Interessen besonders auf die Kritik von Filmen. Indem er die soziologische Analyse auf Form und Inhalt von Filmen richtete, entwickelte er inhaltsanalytische Kriterien der Filmkritik: Er fragte nach der sozialen Bedeutung dessen, was der Film spiegelt.

In engem persönlichen Kontakt zu Bloch (unter dessen Einfluß er sich mit Marx auseinandersetzte), Adorno, Benjamin und Horkheimer (und damit auch zum Frankfurter Institut für Sozialforschung) war er in seinem Denken und in seinem Selbstverständnis doch Außenseiter und Individualist. Mit seiner methodischen Sichtweise, Oberflächenphänomene der Gesellschaft (Gebäude, Straßen, Kino, Tanz, Trivialliteratur u.a.) zum Ausgangspunkt für theoretische Reflexionen zu machen, an ihnen die Tiefenstruktur der Gesellschaft aufzuzeigen, setzte er sich ab von gesellschaftskritischen Denkrichtungen seiner Zeit. Zum Außenseiter wurde er sicherlich auch, weil er als einer der ersten die massenhafte Verführung durch den Faschismus, die massenhafte Wirklichkeitsverleugnung durch die Zerstreungsindustrie thematisierte und auch rezeptionspsychologisch zu begreifen suchte.

Seit 1933 befand Kracauer sich im Exil in Frankreich, ab 1941 in den USA. Hier entstanden auch seine Bücher zur Filmtheorie, die in der BRD erst in den 70er Jahren veröffentlicht wurden. Kracauer starb 1966 in den USA.

Im Jahre 1930 erschien Siegfried Kracauers Analyse 'Die Angestellten' - eine bislang nicht wieder erreichte Leistung qualitativer Sozialforschung im deutschsprachigen Raum.² An diese Tradition von qualitativer Empirie zu erinnern und sich Kracauers methodische Perspektive zu vergegenwärtigen, erscheint mir notwendig angesichts der einigermaßen undeutlichen Zugänge einer alltagsorientierten Sozialpädagogik zu ihrem eigenen Gegenstandsbereich.

"Die Wirklichkeit", so schreibt Kracauer, "ist eine Konstruktion. Gewiß muß das

² Kracauer, Siegfried: Die Angestellten. Aus dem neuesten Deutschland. Frankfurt 1971. Zuerst erschienen Frankfurt 1930.

Leben beobachtet werden, damit sie erstehe. Keineswegs jedoch ist sie in der mehr oder weniger zufälligen Beobachtungsfolge der Reportage enthalten, vielmehr steckt sie einzig und allein in dem Mosaik, das aus einzelnen Beobachtungen zusammengestiftet wird. Die Reportage photographiert das Leben; ein solches Mosaik wäre sein Bild."³

Kracauer hat sich, um dieses Bild herzustellen, in Kneipen, Tanzlokale und Büros begeben, hat mit Sekretärinnen, kleinen Angestellten, Direktoren und Gewerkschaftlern gesprochen, bezieht sein Material aus Werkszeitungen, Unternehmer- und Gewerkschaftsschriften, Liebesbriefen und Zeitungsinseraten. Aus einer Vielzahl kleiner, exemplarischer Ereignisse konstruiert er als Anthropologe, der seine eigene Gesellschaft einer Untersuchung unterzieht, das Bild einer Angestellten-Subkultur. Zusammengefügt aus einer Vielzahl von Alltagsspitzen, ergibt sich, atmosphärisch dicht, der Lebenszusammenhang von kleinen Angestellten in der Industrie, im Handel, als von Sehnsüchten, Illusionen, Glücksansprüchen und Bitterkeiten vibrierende Einheit. Dieses Bild ergibt sich jedoch erst aus der Perspektive einer kritischen Gesellschaftstheorie, die den Blick sowohl für die beobachteten Phänomene trivialer Alltäglichkeit wie für ihre Bedeutung und ihre Darstellung schärft. Kracauer kategorisiert die Vielfalt beobachteter Phänomene nicht durch theoretische Konstrukte. Kritische Theorie sensibilisiert ihn vielmehr für das Einzelne, Alltägliche und Individuelle, das er in einer Art 'impressionistischem Verfahren', wie er es später nennt,⁴ in ihrem jeweiligen Kontext von Andeutungen und mit-schwingenden Gehalten aufnimmt und zu einem Bild belangvoller Wirklichkeit montiert. Indem er "das normale Dasein in seiner unmerklichen Schrecklichkeit"⁵ als Text nimmt und in ihm die Muster von Ausbeutung, Verdinglichung und Entfremdung entziffert, radikalisiert er Gesellschaftskritik. Dabei ist seine qualitative Analyse sinnlich; in ihr verzichtet er auf abstrahierende Begriffe und Ordnungssysteme, verwendet dafür Metaphern und Analogien und verbindet auf diese Weise sinnliche Wahrnehmung und kritische Gesellschaftsanalyse. Die Angemessenheit seiner Interpretationen wird durch die gesellschaftstheoretisch sensibilisierte Erkenntnis gestiftet: Wirklichkeit wird in seiner interpretierenden Darstellung zur durchdrungenen Wirklichkeit. Nicht nur in 'Die Angestellten', auch in seinen Essays, in seinen 'Straßenbildern' erscheint die sinnliche Beschreibung alltäglicher Phänomene durchdrungen von materialistischer Ideologiekritik.⁶ "Unter seinen

3 Kracauer, S.: Die Angestellten, S. 16

4 Vgl. Kracauer, S.: Für eine qualitative Inhaltsanalyse, in: Ästhetik und Kommunikation, Heft 7, März 1972

5 Kracauer, S.: Die Angestellten, S. 109

6 Vgl. Kracauer, S.: Das Ornament der Masse, Frankfurt 1977. Ders.: Straßen in Berlin und anderswo, Frankfurt 1964.

Unter methodologischen Fragestellungen diskutiert W. Bonß diese Verbindung von

Augen", so faßt Oswald zusammen, "verwandeln sich Teilstücke der unendlichen alltäglichen Vielfalt, die ihrer Unbedeutendheit wegen von der philosophischen Reflexion gemeinhin nicht wahrgenommen werden, zu Zeugen des darin inkarnierten historischen Prozesses."⁷

2.

Gemessen an einer solchen Empirietradition, erscheint die gegenwärtige Praxis alltagsorientierter Forschung eher dürftig. Zwar ist Alltag, wie Thiersch schreibt, "eine der Leitformeln progressiver sozialpädagogischer Praxis und Diskussion",⁸ aber über den Alltag von Drogenabhängigen, alten Menschen, psychisch Kranken wissen wir wenig. Zwar besteht offensichtlich ein wachsendes Bedürfnis nach unmittelbarer Erfahrung mit pädagogischer Wirklichkeit; der gegenwärtige Boom an subjektiv eingefärbten Berichten aus unterschiedlichen Feldern pädagogischer Berufspraxis ist sicherlich auf diesen Hunger nach Unmittelbarkeit zurückzuführen sowie auf die Verdrossenheit an empiriefern formulierten Theorien und Konzepten. Jedoch kann aus der Summierung von Erfahrungsberichten noch kein Bild von Wirklichkeit entstehen, denn der Gegenstandsbereich alltagsorientierter Empirie ist nicht die eigene Erfahrung allein, sondern die Struktur gesellschaftlicher Wirklichkeit. Ein Bild von Wirklichkeit kann - darauf hat Kracauer hingewiesen - nur als Konstruktion hergestellt werden, als aussagekräftiges Mosaik unterschiedlicher Beobachtungspartikel. Wenn es in der gegenwärtigen Forschungspraxis auch kaum eine Verbindung zwischen Alltagskonzepten und methodischem Vorgehen gibt, so ist die Situation einer am Alltag von Adressaten interessierten Forschung nicht so trübe, wie der erste Eindruck erscheinen läßt.

Zum einen wird die Lebenswelt von Adressaten in sehr unterschiedlichen, sozialpädagogisch relevanten Problembereichen - z.B. in Bereichen der Stadtentwicklungsplanung, der Subkulturforschung, der Kriminalitätsforschung, der Gemeinwesenarbeit - zum Gegenstand qualitativer Feldforschung.⁹ Der Begriff 'Lebenswelt' meint dabei durchgängig die räumlich und zeitlich überschaubare Sozialstruktur (Wohnmilieus, Nachbarschaften sowie institutionell begrenzte Handlungsräume wie Freizeitheime, Gefängnisse usw.) und den Erfahrungshintergrund der In-

kritischer Theorie und Empirie, bei der Kracauer vorbildhaft forschungspraktisch wirksam wurde.

Vgl. W. Bonß: Kritische Theorie als empirische Wissenschaft. Zur Methodologie 'postkonventioneller' Sozialforschung, in: Soziale Welt, Jg. 34, 1983, Heft 1

7 Oswald, Stefan: Die gebrochenen Farben des Übergangs, S. 78, in: Text + Kritik, Heft 68, Oktober 1980, S. 76-81

8 Thiersch, Hans: Alltagshandeln und Sozialpädagogik, in: Neue Praxis, Heft 1, 1978

9 Hier wären z.B. zu nennen: Keim, K. Dieter: Milieu in der Stadt, Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik, Band 63, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1979. Gronemeyer/Bahr (Hrsg.): Nachbarschaft im Neubaublock, Weinheim, Basel 1977

dividuen, der in der jeweiligen Sozialstruktur verankert ist. Feldforschung in diesem Sinne beinhaltet jedoch oft nicht mehr als eine aufmerksame und sensible Berichterstattung, ohne sich dabei methodisch besonders auszuweisen.¹⁰

Daneben werden zunehmend Feldstudien vorgelegt, die sich auf methodologische Überlegungen von symbolischem Interaktionismus und Ethnomethodologie; auf die Forschungstradition anglo-amerikanischer Kultur- und Sozialanthropologie sowie auf die Tradition der 'natural sociology' der Chicagoer Schule stützen.¹¹ Die theoretische Perspektive des Chicagoer 'symbolischen Interaktionismus' geht zurück auf Charles Horton Cooley, Robert Park, W.I. Thomas und insbesondere auf Georg Herbert Mead. Es handelt sich dabei nicht um eine in sich geschlossene Theorie, sondern eher um ein 'sensibilisierendes Konzept', dessen methodologische Ausformulierung von Herbert Blumer¹² geleistet wurde: Menschen befinden sich in einem beständigen Prozeß der Interpretation und Definition der von ihnen wahrgenommenen Wirklichkeit. Welche Bedeutung das Handeln von Menschen in bestimmten Situationen hat, läßt sich daher nur aus den Interpretationsleistungen und Situationsdefinitionen der beteiligten Akteure ermitteln.

Selbstverständlich werden Handlungssituationen (und Teile von Situationen wie z. B. der Handelnde selbst oder andere Menschen, Objekte, das Handeln des Gegenüber) von den jeweils Beteiligten höchst unterschiedlich interpretiert - abhängig von den Erfahrungen, Interessen und Bedürfnissen der Akteure. Deshalb sind Situationen auch nicht bestimmt durch feststehende Bedeutungsinhalte. Vielmehr entsteht die Bedeutung von Situationen in einem fortlaufenden Interaktionsprozeß, innerhalb dessen die am Geschehen Beteiligten ihre Interpretationen, Definitionen und Handlungsstrategien symbolisch aufeinander abstimmen.

Unter diesen Prämissen kann das Handeln des Menschen nur erklärt werden über das Verständnis der Definitionsprozesse, die eben dieses Handeln hervorbringen. Das ist nur möglich, wenn sich der Forscher in die Situation des Handelnden versetzt, um die Bedeutung der Dinge so zu sehen, wie sie sie selbst sehen. Eine solche Forschungsposition hat schwerwiegende Folgen.

10 So z.B. Reimar Oltmanns: Du hast keine Chance, aber nutze sie, Hamburg 1980

11 Vgl. hierzu Gerdes, Klaus (Hrsg.): Explorative Sozialforschung, Stuttgart 1979.

Hopf, C./Weingarten, E. (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung, Stuttgart 1979.

Eine umfassende Darstellung des Diskussionsstandes amerikanischer Feldforschung gibt Robert C. Burgess, in: ders. (Hrsg.): Field Research: A Sourcebook and Field Manual, London, Boston, Sydney 1982.

Zur Verwendung von Forschungsverfahren der Anthropologie bei der Analyse komplexer Gesellschaften siehe James P. Spradley/David W. McCurdy: The Cultural Experience. Ethnography in Complex Society.

12 Blumer, Herbert: Der Methodologische Standort des Symbolischen Interaktionismus, in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit, Bd. 1, Reinbek 1973

Im amerikanischen Bereich hat sich in der Verbindung dieser interaktionistischen Ansätze eine Feldforschungspraxis entwickelt, die langsam auch in z.B. sozialpädagogischen Forschungsstudien Eingang findet.¹³

Ziel dieser Forschungspraxis ist es, in unmittelbarer Vertrautheit mit der Lebenswirklichkeit von Adressaten Zugang zu deren Erfahrungen zu gewinnen. Durch die systematische Anwendung qualitativer Forschungsmethoden im Rahmen dieser Feldarbeit soll es gelingen,

- bislang nicht bekannte Wissensbestände der Adressaten, Wahrnehmungsmuster, Situationsdefinitionen und lebensgeschichtlich vermittelte Realitätsansichten von Adressaten zu erfassen und zu verstehen;
- prozeßhafte Handlungszusammenhänge verstehend zu rekonstruieren unter der Frage nach dem Prozeß, innerhalb dessen sich Situationsdefinitionen entwickeln, dem Verhältnis von Selbstverständnis und Handeln der beobachteten Menschen, nach ihrem Normalitätsverständnis und nach der spezifischen Bedeutung von Handlungen in spezifischen Situationen.

Die Praxis einer solchen 'verstehenden' Feldforschung wird gewöhnlich unterteilt in zwei miteinander verbundene Phasen, zu denen jeweils mehr oder minder detaillierte Ratschläge, Richtlinien, Prinzipien, Techniken und typische Vorgehensweisen gehören:

Erstens die Phase der manipulativen Tricks, Kniffe und pragmatischen Überlegungen, derer sich der Sozialforscher bedienen muß, um überhaupt Zugang zur Alltäglichkeit anderer Menschen zu bekommen. In amerikanischen Veröffentlichungen wird diese Phase der Forschungspraxis nicht - aus Gründen der Forschungsmoral z.B. - verschwiegen, sondern nimmt breiten Raum ein.¹⁴ Fragen des Zugangs zum Forschungsfeld werden ebenso ausführlich diskutiert wie die schwierigen Probleme des Umgangs mit den dort vorzufindenden Geflechten von Erwartungen, Rivalitäten, Spannungen und Bedürfnissen.

Die zweite Phase betrifft den professionellen Gebrauch von Daten, die im Feld gesammelt wurden. Dabei interessieren hier die Vorschläge zur systematischen Interpretation und analytischen Strukturierung von Forschungsdaten, denn erst in der theoriegeleiteten Interpretation ergibt sich die erkenntniskritische Qualität dieser Forschungspraxis und ihrer Ergebnisse. Am Beispiel von J. Lofland und Bog-

13 Z.B. Gerdes/v. Wolffersdorff-Ehlert: Drogenszene. Suche nach Gegenwart, Stuttgart 1974.

Riemann, G.: Zur empirischen Erfassung von Alltagswissen. Ein Beispiel aus der Obdachlosenforschung, in: Soeffner, H.-G. (Hrsg.): Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften, Stuttgart 1979

14 Vgl. hierzu die Beiträge zur 'Einstiegsproblematik' in Gerdes (Hrsg.): Explorative Sozialforschung, Stuttgart 1979.
Ebenso verschiedene Beiträge in: Habenstein, Robert W. (Ed.): pathways to data, Chicago 1970

dan/Taylor¹⁵ - Vertreter einer interaktionistischen, an der Methodologie interpretativer Soziologie orientierten Forschungspraxis - sollen Vorschläge dieser Art kurz skizziert und diskutiert werden.

2.1

Lofland ist Exponent einer funktionalistischen Spielart des symbolischen Interaktionismus.¹⁶ Auch bei ihm wird die Handlungssituation zum Ausgangspunkt der Analyse. Aber während in der Perspektive Blumers Situationen durch die Definitionen der handelnden Menschen 'gemacht' werden, geht Lofland von den zentralen Annahmen der funktionalen Analyse aus: Er begreift Situationen als soziale Systeme, deren einzelne Teile in wechselseitiger Abhängigkeit stehen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, jedes einzelne Teil des 'Situationssystems' in seinen Beziehungen zu anderen Teilen zu untersuchen - unter der Annahme, daß eine Veränderung in einem Teil des Systems Auswirkungen auf das Gesamtsystem haben wird. Dabei geht es Lofland nicht mehr allein um das Verständnis der subjektiven Perspektive der an der Situation beteiligten Akteure. Für eine Gesamtdeutung der Situation mögen ihre Ansichten sogar irrelevant sein, sind sie doch nur eine der in Rechnung zu stellenden Variablen des Situationskontextes.

Die Aufgabe des Sozialforschers besteht darin, Situationen in solche Variablen zu zerlegen, die - einzeln oder im Verbund mit anderen Variablen - Bedingungsbeziehungen für das Handeln der Menschen bilden. In einem nächsten Schritt geht es darum, die strukturellen Bezüge zwischen diesen Variablen und ihre praktische Bedeutung in der Handlungssituation aufzudecken. In forschungspraktischer Konsequenz muß daher die Perspektive der Handelnden im Feld übernommen werden. Zur Analyse schlägt Lofland vor, Handlungszusammenhänge entlang eines Kontinuums zunehmend komplexer Phänomene in Unterkategorien zu zerlegen. Diesen Kategorien soll das Beobachtungsmaterial zugeordnet werden:¹⁷

1. Handlungsakte (acts), d.h. zeitlich kurze, nur Minuten oder Sekunden umfassende Handlungseinheiten in einer Situation (situative Darstellung von Rollendistanz, Engagement usw., durch die Individuen in expressiver Weise Informationen aus-senden).
2. Aktivitäten, d.h. kontinuierliche, über längere Zeiträume andauernde Handlungslinien im Handlungsfeld (wie z.B. stigmatisierende Interaktionsmuster im Amt, Täuschungsstrategien von stigmatisierbaren Personen).

15 Bogdan, R./Taylor, Steven J.: Introduction to Qualitative Research Methods. New York/London/Sydney/Toronto 1975
Lofland, John: Analyzing Social Settings, Belmont 1971
Ders.: Doing Social Life, New York/Sydney/Toronto 1976

16 Zur wissenschaftstheoretischen Einordnung Loflands vgl. Schreiber, W.: Interaktionismus und Handlungstheorie, Weinheim 1977

17 Hierzu besonders: Lofland, J.: Analyzing Social Settings, S. 13-54

3. Bedeutungen (meanings), d.h. sprachliche Äußerungen, mittels derer Individuen ihre Handlungen beurteilen, in denen Situationsdefinitionen, Perspektiven, Einschätzungen zum Ausdruck kommen.
4. Selbstdarstellungsmuster, d.h. typische, interaktiv eingesetzte Handlungsmuster einzelner Personen, mittels derer sie sich in den Handlungsprozeß einbringen (der Zyniker, der Coole usw.).
5. Beziehungsmuster, d.h. typische Beziehungen symbolisierende, szenenübergreifende Handlungsmuster zwischen mehreren gleichzeitig Handelnden im Feld (Distanz, Hierarchie, Verdacht, Macht usw.).
6. Setting, d.h. die größte Analyseeinheit, die erfahrungs- und handlungsorganisierende Raum- und Sozialstruktur des Handlungsfeldes. Ihre räumliche Ausdehnung kann variieren: ein Klassenzimmer, eine Abteilung im Jugendamt, ein Gefängnis, ein Neubaublock, ein Stadtteil.

Die interpretierende Analyse kann sich entweder auf eine statische, zeitlich eingefrorene Zustandsbeschreibung des Handlungsausschnittes beziehen, oder sie kann, als Analyse von Handlungsphasen und -sequenzen, die Prozesse erfassen, die die beobachteten Phänomene innerhalb oder zwischen den jeweiligen Kategorien durchlaufen.

Fast schablonenartig ergeben sich auf diese Weise für den analytisch zergliederten Handlungszusammenhang Fragestellungen nach Zustand und Ablauf von Interaktionsphänomenen wie z.B.:

- Welche typischen Handlungsstrategien existieren im Handlungsfeld und welche Bedeutung haben sie im Zusammenhang? Welche Phasen/Sequenzen durchlaufen diese typischen Handlungsstrategien?
- Welche ständig andauernden Beziehungsmuster existieren im Feld und welche Phasen/Sequenzen durchlaufen diese Beziehungsmuster?

2.2

Weniger als vielfältig kombinierbares Bündel von Handlungsvariablen und eher als offenen Prozeß sehen Bogdan/Taylor das Handlungsgeschehen. Beobachtung und Interpretation in der Forschungspraxis werden in ihrer Einführung in qualitative Forschungsmethoden relativ locker durch die erkenntnisleitenden Fragestellungen von symbolischem Interaktionismus und Ethnomethodologie gesteuert. Dementsprechend richtet sich ihr Beobachtungsinteresse auf die Interpretationsleistung von einzelnen oder Gruppen im Handlungsfeld sowie auf deren Hintergrundsannahmen und versteckten Normalitätsvorstellungen. Es ergeben sich im Rahmen eines solchen Konzepts eher offene, sensibilisierende Fragestellungen¹⁸ wie z.B.:

18 Vgl. Bogdan/Taylor: Introduction to Qualitative Research Methods, Kapitel 4

- Wie definieren die handelnden Personen ihr Handlungsfeld? Wie ist der Prozeß beschaffen, innerhalb dessen sich Situationsdefinitionen entwickeln und verändern? Wie ist die Beziehung zwischen den Definitions- und Interpretationsleistungen der einzelnen Akteure und ihrem tatsächlichen Handeln?

Unter ethnomethodologischer Fragestellung wären z.B. folgende Fragestellungen denkbar:

- Was sind die Normalitäts- und Rationalitätsvorstellungen der Akteure und wie werden sie strategisch in unterschiedlichen und mehrdeutigen Situationen eingebracht?
- Was denken und meinen die Akteure über ihre Handlungen außerhalb der spezifischen Handlungszusammenhänge?

Dabei sind Beobachtungsdaten, die auf Inkonsistenzen verweisen, auf Widersprüchlichkeiten in den Meinungen und Perspektiven der Handelnden, von besonderem Interesse. Sie verdeutlichen die oft nur situative Gültigkeit von subjektiven Interpretationsmustern, und sie verweisen auf mögliche Beziehungsänderungen zwischen Akteuren und Beobachtern im Verlaufe des Forschungsprozesses.

3.

Es ist nun aber die Frage, ob eine an Aufklärung interessierte Forschung sich auf die Interaktionsmodelle und auf die Beobachtungsanleitungen dieser Art einlassen kann, wenn Feldforschung in der Absicht empirischer Ideologiekritik geschehen soll.

Es ist unmittelbar einsichtig, daß ein Beschreibungsmodell wie das von Lofland die Tiefenstruktur alltäglichen Handelns verfehlen muß, wenn es sozio-ökonomische, biographische, zeitlich und räumlich weit entfernt von der unmittelbar beobachteten Handlungssituation liegende Bedingungskomplexe ausklammert. Es ist ebenso fraglich, ob der beobachtende Forscher den Zusammenhang von individuellen Lebensäußerungen und Lebenswelt verstehen kann, wenn sich, wie bei Lofland, das Beobachtungsinteresse auf den entpersönlichten, funktionalen Zusammenhang aufeinanderbezogener Handlungseinheiten bezieht.

Anders als bei Lofland erscheint bei Bogdan/Taylor das Handlungsgeschehen im Feld nicht schon vorinterpretiert durch ein Beobachtungsmodell. Ihr Interpretationsinteresse richtet sich auf die von den Beobachteten selbst vertretenen Sinnzusammenhänge. Aber abgesehen von der Frage, ob die Realität des gesamten Lebensfeldes durch die methodische Beobachtung von Handlungssituationen erfaßbar ist, bleibt ja unbestritten, daß die Grenzen einer solchen qualitativen, verstehenden Analyse auf jeden Fall durch die Grenzen des beobachteten Lebensfeldes gesteckt sind und

nicht überschritten werden können, hin auf ein gesellschaftstheoretisches Bezugssystem.

Es ist deutlich, daß die ungesellschaftliche Sichtweise von Handlungszusammenhängen den Ansprüchen einer kritischen Sozialpädagogik nicht genügt. Dennoch sind die gesellschaftstheoretisch verkürzten Ansätze von Feldforschung unverzichtbare Ausgangspositionen auch einer kritischen Forschungspraxis. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß eine Forschungspraxis, die sich auf die im Feld geltenden Normen, Definitionen, Interpretationen einläßt, in ihrer kultur- und sozialanthropologischen Sichtweise die Eigenständigkeit partikulärer Alltagskulturen betont. Indem sie das jeweils beobachtete Verhalten von Menschen im Handlungsfeld prinzipiell als normal, ggf. auch als kulturell schöpferisch, immer als verständlich unter den Gegebenheiten von Lebensfeldern ansieht, radikalisiert eine verstehende Forschungspraxis den Standpunkt einer alltagsorientierten Pädagogik: Wenn es gilt, was Thiersch in bezug auf Grundpositionen des Interaktionismus formuliert, daß "Verhalten nur im Kontext von Handlungsfeldern gesehen werden (kann), im Kontext also der materiellen Ressourcen, Ziele, Funktionen, Mittel und situativen Gegebenheiten, die die Struktur des Feldes (bzw. der Institution, die das Feld repräsentiert, bestimmen",¹⁹ dann kann die Bedeutung von Handlungen nur innerhalb des symbolischen Kodes einzelner Alltagswelten verstanden werden. Für den Forscher, ebenso wie für den Sozialpädagogen, der zunächst in der gleichen Situation wie der Feldforscher sich befindet, ist es daher erforderlich, die Konstellation von Symbolen und Bedeutungen jeweiliger Alltagswelten ebenso zu erlernen, wie eine Sprache erlernt werden muß. Die damit verbundene Grundannahme eines "Alltagsrelativismus" muß sich, wie Greverus²⁰ betont, auch auf die Handlungsmuster und auf das Verhalten stigmatisierter Außenseitergruppen richten, also auf z.B. Nichtseßhafte, Obdachlose, Alte, drogenabhängige Jugendliche. Erfahrungsberichte von Sozialarbeitern verdeutlichen ja eindringlich, daß mit diesem Eintauchen in die Bedeutungssysteme von Alltagswelten und Handlungsfeldern ein oft schwieriger Distanzierungsprozeß von eigenen Kulturmustern verbunden ist.²¹

3.1

Nun ist Kracauer in seiner verstehenden Analyse der Angestellten weit über die Exegese isolierter Lebenswelten hinausgegangen. Zwar hat er die erlebte Vielfalt von Wirklichkeitsmomenten in ihrem alltäglichen Kontext belassen. Aber er hat die

19 Thiersch, Hans: Abweichendes Verhalten - Definitionen und Stigmatisierungsprozesse in der Jugendhilfe, in: Kritik und Handeln, Darmstadt 1977, S. 36 f

20 Greverus, Ina-Marie: Kultur und Alltagswelt. Eine Einführung in Fragen der Kulturanthropologie, München 1978

21 So z.B. der Bericht von Lutz Roth: Ausstieg aus der Ratlosigkeit, in: Sozialmagazin, Heft 4/5, 1978

beobachteten Phänomene als Teil eines 'ideologischen Syndroms'²² dargestellt, unter der Prämisse, daß zwischen der polit-ökonomisch zu bestimmenden Realitätsstruktur und auch kleinsten menschlichen Äußerungen ein Zusammenhang und eine Spannung zugleich bestehen. Er versuchte in seiner Darstellung von Alltäglichkeit, "durch den Menschen hindurch zu den Zuständen vorzustoßen".²³ Dieses Darstellungsziel qualitativer Forschung wirft die Problematik auf, wie das spannungsreiche Verhältnis von individuellem Handeln, Lebenswelt und Gesellschaft in der interpretierenden Darstellung sichtbar werden kann, zumal nicht davon ausgegangen werden kann, daß jeder kritische Feldforscher das literarische Format Kracausers hat.²⁴

Eine Möglichkeit, in einer Art Annäherungsverfahren den Lebenszusammenhang von Menschen beschreibend zu interpretieren - und zwar als dynamischen, von Andeutungen, Ambivalenzen, unbestimmten Absichten, Ursachen und Wirkungen erfüllten Kontext -, liegt in einer kreativ eingesetzten Montagetechnik, der sich auch Kracauer bedient. Immer vor dem Hintergrund kritischer Gesellschaftstheorie können unterschiedlichste Dokumente (Inserate, Fotos, Zeitungsmeldungen, Statistiken, Interviewmaterial u.a.m.) als Partikel ineinander verschränkter subjektiver und objektiver Wirklichkeit in die interpretierende Darstellung von Handlungsfeldern aufgenommen werden. Eine solche Montage wäre keineswegs eine bloß zufällige Vermischung von Daten; vielmehr versucht sie in der Darstellung sich einer Wirklichkeit zu nähern, in der die verschiedenen Momente der Alltagswirklichkeit einander kommentieren und interpretieren, in der Gesellschaft zwischen den Zeilen erscheint. Auf diese Weise könnte es qualitativer Forschung gelingen, die Trümmer und Fragmente, das Durcheinander alltäglicher Erlebniswirklichkeit in einen gesellschaftlichen Zusammenhang zu bringen. Ihre Aufgabe wäre es dann, durch die Binnenperspektive von Lebenswelten hindurch die gesellschaftlichen Verhältnisse sichtbar zu machen, die solche Lebenswelten hervorbringen.

4.

Zwei Ansätze verstehender, qualitativer Feldforschung wurden bislang skizziert, die - so wurde argumentiert - sich ergänzend Möglichkeiten eröffnen, menschliches Verhalten zu verstehen im Kontext alltäglicher Lebensfelder.

Kracauer, der hier modellhaft steht für die Möglichkeiten einer gesellschaftskri-

22 Vgl. Ritsert, J.: Vorbemerkungen zu Siegfried Kracausers 'The Challenge of Qualitative Content Analysis', in: Ästhetik und Kommunikation, Heft 7, 1972

23 Köhn, Eckhardt: Die Konkretionen des Intellekts. Zum Verhältnis von gesellschaftlicher Erfahrung und literarischer Darstellung in Kracausers Romanen, in: Text + Kritik, Heft 68, S. 50

24 Es ist ja bemerkenswert, daß bei neueren kritischen Darstellungen 'fremder' Realitäten die 'spurensichernde' Rekonstruktion von verdrängten Sachverhalten durch Formen der literarisierenden Darstellung geschehen; so z.B. Hubert Fichte: Petersilie, Frankfurt 1980

tischen Feldforschung, reißt den Alltag aus seiner zudeckenden Selbstverständlichkeit, macht Alltag verstehbar als 'Pseudokonkretheit' vergesellschafteter Individuen.

Interaktionistische Feldforschung interpretiert individuelles Handeln als Ausdruck im Lebensfeld geltender typischer Selbstinterpretationen und Deutungsmuster. Sie ist interessiert an der Interpretation subjektiver Sinndeutungen und verwendet hierfür die beobachtbaren Sprach- und Handlungsmuster der Individuen.

Das Handeln von Individuen zu entschlüsseln, zu deuten vor dem Hintergrund von kritischer Gesellschaftstheorie oder interaktionistischer Handlungstheorie, heißt noch nicht, die Subjekte in ihrem Alltag zu verstehen. Wenn der Gegenstand qualitativer Forschung das Erleben von Menschen im Handlungsfeld ist, dann ist es ein Mißverständnis, dieses Erleben im Sinne einer 'sozialen Formel' aufzulösen in objektivierbare Handlungs- und Deutungsmuster der Individuen.

4.1

Kritisches Verstehen als Prozeß, in dem der Forscher sich selbst als Verstehenden, geprägt durch die eigene Lebensgeschichte, durch eigene Interessen, mit einbringt, richtet sich deshalb auch auf die in ihm enthaltenen subjektiven Momente. Als sein eigenes Instrument im Forschungsprozeß konfrontiert sich der Forschende im Prozeß des Verstehens immer auch mit Material, das er selbst aus der eigenen Lebensgeschichte verdrängt hat. Seine Identität als 'Bürger', als Angehöriger der Mittelschicht, ist geknüpft an selbstverständliche, alltägliche und banale Gewohnheiten des Essens, des Sprechens, der Sauberkeit, der Ordnung. Deren tiefe emotionale Verwurzelung wird erst deutlich in der Erfahrung des Fremden. Vertreter eines ethnopschoanalytischen Ansatzes in der Feldforschung²⁵ verweisen anhand einer Fülle von Beispielen auf die Angst, die Abwehr des Forschenden angesichts bedrohlicher Wahrnehmungen und auf damit einhergehende Wahrnehmungsverzerrungen, blinde Flecken, Abwehrmechanismen. Es benötigt dabei keineswegs exotische Kulturen, um den Forschenden in der Tiefe seiner Persönlichkeitsstruktur zu erschüttern: Es genügt die Erfahrung teilnehmender Beobachtung kultureller Szenen dieser Gesellschaft, wie z.B. die Pflegestation eines Altersheims, eine Gruppe von Nichtseßhaften u.a.m., um ihn in eine angstabwehrende, verdinglichende Analyse des Beobachteten hineinzutreiben.

Der Forschende erfährt die Wirklichkeit fremder Lebensfelder durch empathische Beobachtung. Bewußt und selbstkritisch richtet sich sein Verstehen nicht allein auf diese Wirklichkeit, sondern ebenso auf die eigenen Affekte und Phantasien, die sie in ihm provoziert. Bewußt nutzt er die assoziative Nähe seiner Beobach-

25 Vgl. G. Devereux: Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften, München 1967
M. Erdheim: Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit, Frankfurt 1982

tungen zu seinem Unbewußten zur Bildung von Hypothesen, die dann in die theoriegeleitete Interpretation seiner Erfahrungen eingehen. Diese Spannung von persönlicher Betroffenheit und distanzierender Analyse in die Darstellung des Beobachteten hinüberzuretten, ist jedoch schwierig, denn beide Zugangsweisen zur Erfahrung erscheinen nur mühselig vermittelbar. "Es ist so", schreibt Erdheim, "wie wenn die theoretische Arbeit darin bestünde, das, was empathisch begriffen wurde, wieder zum Verschwinden zu bringen".²⁶

Die Natur des Gegenstandes qualitativer, verstehender Feldforschung wird offenbar eher durch die metaphern- und bilderreiche Sprache Kracauers getroffen, durch eine Sprache also, in der der emotionale Wiederhall des Erfahrenen seinen Ausdruck findet.

4.2

Nicht allein die Subjektivität des Forschenden ist Teil des Verstehensprozesses. Teilnehmende Beobachtung setzt sich ebenso auseinander mit der Subjektivität der Beobachteten. So glatt von Subjektivität zu reden, erscheint jedoch voreilig. Zu Recht konstatiert Kamper z.B. die "Krise des Subjekts" und bezieht sich dabei auf die gesellschaftliche Dimension subjektiv erfahrener Leidensprozesse, in deren Verlauf die Fähigkeiten von Menschen, sich selbst als Subjekte noch wahrzunehmen, bis auf Reste erlöschen.²⁷ Im Forschungsprozeß Subjekte empathisch wahrzunehmen, beinhaltet daher die mühevoll Aufgabe, sich auf die systematische Suche nach der verschütteten Subjektivität zu begeben. Die Aufmerksamkeit des Forschers richtet sich unter dieser Voraussetzung auf Symptome verzerrter Kommunikation, auf Fluchtbewegungen der Beobachteten in Apathie, Aggression, Sucht etc. Seine Beobachtungen verlagern sich auf die Spannungen zwischen dem Sichtbaren, dem Unmittelbaren, wie es sich in der 'psychosomatischen' Sprache von Betroffenen, in ihren Bewegungen, ihrer Körperlichkeit ausdrückt, und den latenten Bedeutungen, den verborgenen Phantasien und Wünschen, die in ihnen enthalten sind. Sein Blick richtet sich auf die vielfältigen Phänomene von Entsinnlichungsprozessen, denen Menschen unterworfen sind, und er versucht, sich der existentiellen Befindlichkeit der Individuen im Verstehensprozeß anzunähern.

Wenn es einer kritischen Feldforschung allein um die Rekonstruktion von z.B. Ablaufslogik und Phasenstruktur sozialer Prozesse geht, losgelöst vom existentiellen Erleben und Fühlen der beteiligten Menschen, dann kann sie derzeit auf viel-

26 M. Erdheim: Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit, S. 11

27 D. Kamper: Die Auflösung der Ich-Identität, in: F.A. Kittler (Hrsg.): Austreibung des Geistes aus den Geisteswissenschaften, Paderborn 1980

fältige und technisch differenzierte Verfahren zurückgreifen.²⁸ Die erwähnten interaktionistischen Herangehensweisen bieten dabei nur einen Ausschnitt. Wenn aber der Beobachtungsprozeß der Weg sein soll, über den Menschen verstanden werden sollen in ihren Verletzungen, die sie selbst nicht mehr benennen können, dann benötigt der Feldforscher tiefenhermeneutische Kompetenzen. Ein auf die verschüttete Subjektivität gerichtetes Verstehen kann nur geschehen unter erkenntnisleitenden Vorstellungen, die eine klare Diagnostik verborgener Prozesse ermöglichen. Verstehen in diesem Sinn benötigt Konzepte der Wahrnehmung, des Gewichtens und Deutens aller beobachtbaren Phänomene. Da im Bereich der interpretativen Sozialforschung gegenwärtig keine subjektbezogenen verstehenden Wahrnehmungskonzepte zur Verfügung stehen, scheint es mir notwendig, zunehmend mit Ansätzen einer phänomenologisch orientierten therapeutischen Diagnostik und Beratung zu arbeiten, zumal diese Ansätze bei aller Heterogenität doch dadurch gekennzeichnet sind, daß sie den Menschen zugleich in seiner Körperlichkeit, seiner Emotionalität, seiner kognitiven Struktur und seinem sozialen Kontext zu erreichen suchen.²⁹

Wenn eine so sensibilisierte Feldforschung die vielfältigen Lebensäußerungen der Menschen im Beobachtungsfeld auch als Ausdruck unterdrückter Subjektivität sehen kann, wird sie zum Moment aufdeckender, verändernder Tätigkeit. Erst dann verdient sie es, kritisch genannt zu werden.

28 Vgl. F. Schütze: Was ist "kommunikative Sozialforschung"?, in: A. Gaertner/S. Hering (Hrsg.): Regionale Sozialforschung, Materialien 12, Kassel 1978

29 Vgl. hierzu D. Rahm: Gestaltberatung. Grundlagen und Praxis integrativer Beratungsarbeit, Paderborn 1979, S. 87 ff
M. Pohlen/L. Wittmann: 'Die Unterwelt bewegen'. Versuch über Wahrnehmung und Phantasie in der Psychoanalyse, Frankfurt 1980

LITERATUR

ARBEITSGRUPPE BIELEFELDER SOZIOLOGEN (Hrsg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit Bd. 1, Reinbek 1973

BERNFELD u.a.: Psychoanalyse und Marxismus, Frankfurt 1970

BLUMER, H.: Der methodologische Standort des symbolischen Interaktionismus, in: ARBEITSGRUPPE BIELEFELDER SOZIOLOGEN 1973

BOGDAN, R./TAYLOR, Steven J.: Introduction to Qualitative Research Methods, New York/London/Sydney 1975

BONSS, W.: Kritische Theorie als empirische Wissenschaft. Zur Methodologie 'post-konventioneller' Sozialforschung. Soziale Welt, Jg. 34, Heft 1, 1983

BURGESS, Robert C.: Field Research: A Sourcebook and Field Manual, London/Boston/Sydney 1982

- DEVEREUX, G.: Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften, München 1967
- ERDHEIM, M.: Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit, Frankfurt 1982
- FICHTE, Hubert: Petersilie, Frankfurt 1980
- GERDES, Klaus (Hrsg.): Explorative Sozialforschung, Stuttgart 1979
- GERDES, K./WOLFFERSDORFF-EHLERT, Chr.v.: Drogenszene. Suche nach Gegenwart, Stuttgart 1974
- GREVERUS, Ina-Maria: Kultur und Alltagswelt. Eine Einführung in Fragen der Kultur-anthropologie, München 1978
- GRONEMEYER/BAHR (Hrsg.): Nachbarschaft im Neubaublock, Weinheim/Basel 1977
- HABENSTEIN, Robert W. (Ed.): Pathways to Data, Chicago 1970
- HOPF, Chr./WEINGARTEN, E. (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung, Stuttgart 1979
- KAMPER, D.: Die Auflösung der Ich-Identität, in: KITTLER, F.A., 1980
- KEIM, K. Dieter: Milieu in der Stadt. Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik, Bd. 63, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1979
- KITTLER, F.A. (Hrsg.): Austreibung des Geistes aus den Geisteswissenschaften, Paderborn 1980
- KÖHN, Eckhardt: Die Konkretionen des Intellekts. Zum Verhältnis von gesellschaftlicher Erfahrung und literarischer Darstellung in Kracaers Romanen, in: Text + Kritik, Heft 68, 1980
- KRACAUER, Siegfried: Die Angestellten. Aus dem neuesten Deutschland, Frankfurt 1971. (Zuerst erschienen Frankfurt 1930)
- KRACAUER, Siegfried: Für eine qualitative Inhaltsanalyse, in: Ästhetik und Kommunikation, Heft 7, 1972
- KRACAUER, Siegfried: Das Ornament der Masse, Frankfurt 1977
- LOFLAND, J.: Analyzing Social Settings, Belmont 1971
- LOFLAND, J.: Doing Social Life, New York/Sydney/Toronto 1976
- OLTMANN, Reimar: Du hast keine Chance, aber nutze sie, Hamburg 1980
- OSWALD, Stefan: Die gebrochenen Farben des Übergangs, in: Text + Kritik, Heft 68, Oktober 1980
- POHLEN, M./WITTMANN, L.: 'Die Unterwelt bewegen'. Versuch über Wahrnehmung und Phantasie in der Psychoanalyse, Frankfurt 1980
- RAHM, D.: Gestaltberatung. Grundlagen und Praxis integrativer Beratungsarbeit, Paderborn 1979
- RIEMANN, G.: Zur empirischen Erfassung von Alltagswissen. Ein Beispiel aus der Obdachlosenforschung, in: SOEFFNER, H.-G., 1979
- RITSERT, J.: Vorbemerkungen zu Siegfried Kracaers 'The Challenge of Qualitative Content Analysis', in: Ästhetik und Kommunikation, Heft 7, 1972
- ROTH, Lutz: Ausstieg aus der Ratlosigkeit, in: Sozialmagazin, Heft 4/5, 1978
- SCHREIBER, W.: Interaktionismus und Handlungstheorie, Weinheim/Basel 1977
- SCHOTZE, F.: Was ist 'kommunikative Sozialforschung'?, in: GAERTNER, A./HERING, S. (Hrsg.): Regionale Sozialforschung, Materialien 12, Kassel 1978
- SOEFFNER, H.-G. (Hrsg.): Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften, Stuttgart 1979

SPRADLEY, James P./McCURDY, David W.: The Cultural Experience. Ethnography in Complex Society, 1972

THIERSCH, Hans: Abweichendes Verhalten in der Jugendhilfe, in: ders.: Kritik und Handeln, Darmstadt 1977

THIERSCH, Hans: Alltagshandeln und Sozialpädagogik, in: Neue Praxis, Heft 1, 1978

Dr. W. Schreiber
Dortmunder Str. 6
4400 Münster

- ANZEIGE -

**Dokumentationsstelle zur NS-Sozialpolitik
Laufgraben 37
D-2000 Hamburg 13**

Die Dokumentationsstelle gibt regelmäßig erscheinende
MITTEILUNGEN heraus.

- Heft 1 Forschungsprojekte des Vereins (vergriffen;
wird nicht wieder aufgelegt)
- Heft 2 Die wissenschaftliche Normalität des
Schlächters - Josef Mengele; "Generalplan
Ost"
- Heft 3 Fälschung und Wahrheit: Albert Speer und
"Der Sklavenstaat"
- Heft 4 Vernichtung und Entwicklung: Die nazisti-
sche Neuordnung Europas und Bretton
Woods;
- Heft 5/6 "Versorgungswerk des Deutschen Volkes":
Die Neuordnungspläne der Deutschen Ar-
beitsfront zur Sozialversicherung 1935-1943;
U.S. Coverup of Nazi Scientists: die Oper-
ation Büroklammer
- Geplant: - Die Deutsche Bank AG und die "Arisierung
der Wirtschaft"
- Atombomben auf Moskau und Leningrad
im Herbst 1945? Dokumente aus den USA

Hamburger Sparkasse 1013-210271 · Bankleitzahl
(200 505 50) · Stichwort: Mitteilungen

Hiermit bestelle ich die monatlich erscheinenden Mitteil-
ungen im Halbjahresabo DM 28,00 (inkl. Porto) im Jah-
resabo DM 52,00. Schüler, Studenten, Arbeitslose und
Rentner bezahlen. 20,00-bzw. 42,00 DM.